

Lieber Herr Doctor!

Vielen Dank für Ihren interessanten Aufsatz! Da ich mich in den letzten Monaten nach langjähriger Unterbrechung wieder sehr viel mit der altarab. Poesie u. d. alten Arabern abgegeben habe, so war er mir doppelt willkommen. Vielleicht haben Sie m/e Besprechung von Wilkens "Matriarchat" in d. Wiener orient. Literaturzeitung bemerkt u. daraus gesehen, dass ich meine Auge jetzt auch auf Allerlei bei d. alten Arabern u. ander. Semiten werfe, worauf ich bis jetzt nicht geachtet habe. Ich könnte jetzt schon Manches hinzufügen. Nur das, dass die sehr unerquicklichen Eheverhältnisse der Abessinier zum grössten Theil nicht etwa auf moderner Corruption beruhen, sondern uralte, sei es nun semitische, sei es autochton-hamitische, Sitte resp. Unsitte repräsentieren. Die koptische Kirche hat sich einige - aber nicht viel-Mühe gegeben, d. Monogamie bei diesen Gläubigsten aller Gläubigen durchzusetzen, ist aber damit völlig gescheitert.

Ein paar Notizen zu Ihren Aufsatz: S. 4. Die Gafriden waren Christen u. zwar sehr eifrige Christen. Harith b. Gabala schützte die syr. Monophyten mit Macht u. Eifer gegen d. von der Regierung in Cstpl. ausgehenden Verfolgungen. Der letzte Gafrid wanderte ja auch in's röm. Reich, als seine Heimath v. Muslimen erobert war. Natürlich schliesst das nicht aus, dass auch bei ihnen heidnische Todtensitte herrschte, aber die Stelle ist doch nicht so bezeichnend.

Ibid. Die Annahme d. die ^{قضاة} zu den Jemen-Stämmen gehören u. aus den ^m tiefsten Süden stammten, ist schwerlich die ursprüngliche, vielleicht kam sie erst auf als beim Aussterben des erstex ⁿ Omaijadischen Zweiges u. bei Auftreten Merwān's u. s/s Sohnes, der wichtigste Qodāa-Stamm, die Kelb, durch d. Behauptung gemeinschaftlichen Ursprungs ⁶ eine Reihe von Jemen-Stämmen zu ihrer Partei herüberzogen: von da an wechseln als Feldgeschrei Kelb u.



Qais einerseits, Jemen u. Mudar anderseits.

S.7. D. Abteilung von *Ed. H. E. E. E. E.* aus *y b o*
scheint mir in keiner Weise sicher, so beliebt sie ist.

S.14. Ich wollte, Sie hätten d. Abū Obaida mit mehr Respect behandelt. Gewiss, hat er uns nicht immer die buchstäbliche Wahrheit erzählt, aber wenn wir Alles, was wir von ihm haben, zusammenfassen, so haben wir darin ein so lebendiges u. treues Gemälde v. d. alten Arabern, wie nirgends sonst. Nur für A.O. gebe ich hundert der achtungswerthesten Fugaha hin, oder auch tausend Abu Hanifa u. die anderen Meister einbegriffen!

Leider hab ich noch nie d. Sirat Antar gelesen. Ich habe ein gewisses Misstrauen gegen d. Buch wegen Zweischlichtigkeit. Es kann doch unmöglich aus Arabien selbst stammen, und was die Städter in Syrien oder Arabien uns von den Beduinen erzählen, hat doch nur bedingten Werth. Ich glaube zu sehen, dass Sie ähnlich urtheilen. Oder ist meine Vermuthung ein Vorurtheil?

Nathürlich stimme ich in allem Wesentlichen mit Ihnen überein. Auch die mandäische Bücher verbieten auf's strengst d. Todtenklage etc., u. zwar so heftig u. so oft, dass man sieht, dass Verbot wird immer wieder übertreten.

Noch Eins: Der gute Abu Huraira hat gewiss aus Frömmigkeit das S.25. Notierte verordnet. Aber der schlaueste Fuchs seiner Zeit, der sich erst zum Islam bekehrte, als es nicht anders ging, 'Amr. b. al 'Asi ist wohl kaum je ein guter Muslim geworden; bei dem dürften diese letztwilligen Verfügungen andere als religiöse Motive haben.

Hoffentlich hat sich Ihre Gesundheit recht gekräftigt! Mit den besten Grüßen von m/r Frau u. mir an Ihre liebe Frau und Sie

bleibe ich Ihr ergebenster

Th. Nöldeke.



Lieber Herr Doctor!

Vielen Dank für Ihre interessanten Aufsatz! Da ich mich in den letzten Monaten nach langjähriger Unterbrechung wieder sehr viel mit der altarab.Poesie d.alten Arabern abgegeben habe,so war es mir doppelt willkommen. Vielleicht haben Sie m/e Besprechung von Wilkens "Matriarchat" in d.Wiener oriental.Literaturzeitung bemerkt und daraus gesehen, dass ich meine Auge jetzt auch auf Allerlei bei d.alten Arabern u.ander. Semiten werfe,worauf ich bis jetzt nicht geachtet habe. Ich könnte jetzt schon Manches hinzufügen. Nur das,dass die sehr unerquicklichen Eheverhältnisse der Abessinier zum grössten Theil nicht etwa auf moderner Corruption beruhen,sondern uralte, sei es nun semitische,sei es autochton-hamitische Sitte,resp. Unsitte repräsentieren. Die koptische Kirche hat sich,einige - aber nicht viel Mühe - gegeben, d.Monogamie bei diesen Gläubigsten aller Gläubigen durchzusetzen,ist aber damit völlig gescheitert.

Ein paar Notizen zu Ihren Aufsatz:S.4.Die Gafriden waren Christen u.zwar sehr eifrige Christen u.zwar sehr eifrige Christen.Harith b.Gabala schützte die syr.Monophysiten mit Macht u.Eifer gegen d.von der Regierung in Cstpl.ausgehenden Verfolgungen. Der letzte Gafrid wanderte ja auch in's röm.Reich,als seine Heimat v.Muslimen erobert war. Natürlich schliesst das nicht aus,dass auch bei ihnen heidnische Todtensitte herrschte, aber die Stelle ist doch nicht so nezeichnend.

Ibid.Die Annahme d.die *as lā* zu den Jemen-Stämmen gehören u.aus den tiefsten Süden stammten,ist schwerlich die ursprüngliche,vielleicht kam sie erst auf als beim Aussterben des ersten Omaijadischen Zweiges u.bei Auftreten Merwān's u.s/s Sohnes,der wichtigste Qodāa-Stamm,die Kelb,durch d.Behauptung gemeinschaftlichen Ursprungs eine Reihe von Jemen-Stämmen zu ihrer Partei herüberzogen: von da an wechseln als Feldgeschrei Kelb u.

Qais einerseits, Jemen u. Mudar anderseits.

S.7. D. Abteilung von

Σόλος, Σολάκης aus γβθ

scheint mir in keiner Weise sicher, so beliebt sie ist.

S.14. Ich wollte, Sie hätten d. Abū Obaida mit mehr Respect behandelt. Gewiss, hat er uns nicht immer die buchstäbliche Wahrheit erzählt, aber wenn wir Alles, was mir von ihm haben, zusammenfassen, so haben wir darin ein so lebendiges u. treues Gemälde v. d. alten Arabern, wie nirgends sonst. Nur für A.O. gebe ich hundert der achtungswerthesten Fugaha hin, oder auch tausend Abu Hanifa u. die anderen Meister einbegriffen!

Leider hab ich noch nie d. Sirat Antar gelesen.

Ich habe ein gewisses Misstrauen gegen d. Buch wegen Zweischlächtigkeit. Es kann doch unmöglich aus Arabien selbst stammen, und was die Städter in Syrien oder Arabien uns von den Beduinen erzählen, hat doch nur bedingten Werth. Ich glaube zu sehen, dass Sie ähnlich urtheilen. Oder ist meine Vermuthung ein Vorurtheil?

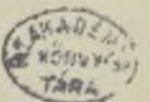
Nathürlich stimme ich in allem Wesentlichen mit Ihnen überein. Auch die mandäische Bücher verbieten auf's strengst^e d. Todtenklage etc., u. zwar so heftig u. so oft, dass man sieht, dass Verbot wird immer wieder übertreten.

Noch Eins: Der gute Abu Huraira hat gewiss aus Frömmigkeit das S.25. Notierte verordnet. Aber der schlaueste Fuchs seiner Zeit, der sich erst zum Islam bekehrte, als es nicht anders ging, Amr. b. al Āsi ist wohl kaum je ein guter Muslim geworden; bei dem dürften diese letztwilligen Verfügungen andere als religiöse Motive haben.

Hoffentlich hat sich Ihre Gesundheit recht gekräftigt! Mit den besten Grüßen von m/r Frau u. mir an Ihre liebe Frau und Sie

bleibe ich Ihr ergebenster

Th. Nöldeke.



Strassburg i.E. 17/4 85.

Kalbsg. 16.

Lieber Herr Doctor!

Entschuldigen Sie, dass ich erst jetzt an Sie schreibe. Ich habe inzwischen eine abscheuliche Arbeit gehabt, das Gutachten in der Rohling-Blochschen Sache, bestehend in Übersetzung u. Interpretation von mehr als 300 Stellen aus allen Jahrh. der jud. Litteratur von d. Mischa bis auf Baruch Jeitteles, sowie an d. Beantwortung von einer Reihe sonstiger Fragen. Wünsche, mein College als Sachverständiger, hat d. Rohstoff gemacht, und ich hab's dann ausgearbeitet. Fertig ist's noch nicht, aber einstweilen hab' ich mal Ruhe. Mir wird 19/20 dieser Arbeit abscheulich, greulich. Sie sehen, es passiert auch anderen Leuten, dass sie sich mit ihnen absolut unsympathischen Dingen abgeben müssen, während sie bessere Arbeit machen könnten. Wäre ich nicht zahlreicher Familienvater ohne Vermögen, so hätt's ich nicht gethan: natürlich hab' ich's jetzt so gut gemacht, wie ich kann, aber mit Seuftzen und Entsetzen. Der h. Ephraim ist tödlich, aber *ה' עפרים* doch noch ein gut Theil tödlicher, ich meine für mich, wie ich einmal bin.

Was haben die Leute doch alles zusammengebracht, was haben sie sich und andere geelendet, bloss um den ^m lieben Gott eine Freude zu machen! Und diese Erbschaft der Jahrtausende sollen wir mit uns immer noch herumtragen, als hätte es nicht schon im 5. Jahrh. vor Kr. in Griechenland helle Köpfe gegeben, die andere Bahnen einschlugen!

Ja, lieber Freund, ich bedauere tief, dass Sie sich berufsmässig mit solchem Unzeug abgeben müssen, da Sie zu viel Besserem berufen sind. Immerhin dürfen Sie sich Ihre Lage aber dadurch nicht erschweren, dass Sie den Muth sinken lassen! Spinoza schliff Brillen um zu leben. Ich weiss, das ist ein billiger Rath, aber war ist er doch. Wenn Sie sich irgend einen Erfolg davon



versprechen, ich meine, wenn Sie meinen, dass einige Aussicht auf Erfolg ist, so wäre ich gern bereit an Ihren Minister v. Trefort zu schreiben, er müsse Ihnen eine Ihrer würdige Stelle geben. Ich habe natürlich keinerlei persön. Beziehung zu dem Herrn, aber ich könnte daran anknüpfen, dass er vor 1/2 Jahr zur Eröffnung unseres Univ. Gebäudes ein Glückwunschtelegramm geschickt habe. Wenn man schon in Wien auf das wissenschaftliche Urtheil Deutschlands grossen Werth legt, so wird man in Buda Pesth wohl erst recht thun. Natürlich möchte ich einen so singulären Schritt nicht thun, wenn Sie nicht in hypochondrischer Grille, sondern nach ruhiger Überlegung am besten mit einem zuverlässigem Freunde jenen Schritt für absolut aussichtslos halten sollten; aber ist einige Aussicht da, dann riskiere ich's. Bitte für den Fall, um genauen Namen des Ministers, um die Art der Adresse, damit er es zuerst persönlich liest, nicht irgend ein Bureaubeamter; der Mann ist wohl katholisch? aber doch wohl nicht Ultramontan?

Sie haben wohl gemerkt, dass mir d. Scholastik überhaupt antipatisch ist und dass ich eben deshalb von اصول الفقه etc. nichts wissen mag. Aristoteles war ein Riesenmensch und er hat's nicht zu verantworten, dass die Menschen 2000 Jahre lang seinen Schematismus nachmachten, ohne recht eignes hinzuzuthun, es sei denn oriental. Religionsträume, die er verabscheut hätte. Das ist aber gewiss, das Arabische ist die eigentliche Muttersprache der Scholastik. Schade, dass d. Araber auch in die Grammatik so viel von ihrem scholast. Geiste getragen, und nur zu häufig vergessen haben, dass das A. und O. der Aufgabe der Wissenschaft ist, darzustellen, wie die Dinge sind.

Vor etlichen Monaten hatte ich Veranlassung zum 1. mal den "Chazari" /Kosri/ kennen zu lernen. Der Übersetzer Dr. Hirschfeld wollte sich hier habilitieren; ich konnte es eben noch befürworten, verschwieg es aber nicht, d. der Verf. recht/ schwach sei, und daraufhin hat d. Majorität der Fac. trotz m/r Gegenbemühungen s/e Zulassung zur Habilitation abgelehnt; im Grunde für ihn



17/4 85

ein Glück, aber formell nicht correct; doch das nebenbei. Da war's mir interessant zu sehen, wie ein vermeintlich Orthodoxer den Glauben gegen d. Philosophie vertheidigte, ohne zu merken, wie er selbst von dieser Philosophie ganz beeinflusst ist. W Sie werden mit Leuten wie Ghazali solche Erfahrungen in noch ganz anderem Maasse gemacht haben.

Überlegen Sie sich die Sache mit d. Minister und theilen Sie mir mit, was Sie denken.

Mit besten Gruss an Ihre l. Frau

Ihr ergebenster

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 17/4 85.

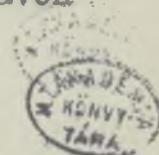
Kalbsg. 16.

Lieber Herr Doctor!

Entschuldigen Sie, dass ich erst jetzt an Sie schreibe. Ich habe inzwischen eine abscheuliche Arbeit gehabt, das Gutachten in der Rohling-Blochschen Sache, bestehend in Übersetzung u. Interpretation von mehr als 300 Stellen aus allen Jahrh. der jud. Litteratur von d. Mischa bis auf Baruch Jeitteles, sowie an d. Beantwortung von einer Reihe sonstiger Fragen. Wünsche, mein College als Sachverständiger, hat d. Rohstoff gemacht, und ich hab's dann ausgearbeitet. Fertig ist's noch nicht, aber einstweilen hab' ich mal Ruhe. Mir wird 19/20 dieser Arbeit abscheulich, greulich. Sie sehen, es passiert auch anderen Leuten, dass sie sich mit ihnen absolut unsympathischen Dingen abgeben müssen, während sie bessere Arbeit machen könnten. Wäre ich nicht zahlreicher Familienvater ohne Vermögen, so hätt's ich nicht gethan: nathürlich hab' ich's jetzt so gut gemacht, wie ich kann, aber mit Seuftzen und Entsetzen. Der h. Ephraim ist tödlich, aber der *ה' עפרים* " doch noch ein gut Theil tödlicher, ich meine für mich, wie ich einmal bin.

Was haben die Leute doch alles zusammengebracht, was haben sie sich und andere geelendet, bloss um den ^m lieben Gott eine Freude zu machen! Und diese Erbschaft der Jahrtausende sollen wir mit uns immer noch herumtragen, als hätte es nicht schon im 5. Jahrh. vor Kr. in Griechenland helle Köpfe gegeben, die andere Bahnen einschlugen!

Ja, lieber Freund, ich bedauere tief, dass Sie sich berufsmässig mit solchem Unzeug abgeben müssen, da Sie zu viel Besserem berufen sind. Immerhin dürfen Sie sich Ihre Lage aber dadurch nicht erschweren, dass Sie den Muth sinken lassen! Spinosa schliff Brillen um zu leben. Ich weiss, das ist ein billiger Rath, aber war ist er doch. Wenn Sie sich irgend einen Erfolg davon



versprechen, ich meine, wenn Sie meinen, dass einige Aussicht auf Erfolg ist, so wäre ich gern bereit an Ihren Minister v. Trefort zu schreiben, er müsse Ihnen eine Ihrer würdige Stelle geben. Ich habe natürlich keinerlei persön. Beziehung zu dem Herrn, aber ich könnte daran anknüpfen, dass er vor 1/2 Jahr zur Eröffnung unseres Univ. Gebäudes ein Glückwunschtelegramm geschickt habe. Wenn man schon in Wien auf das wissenschaftliche Urtheil Deutschlands grossen Werth legt, so wird man in Buda Pesth wohl erst recht thun. Natürlich möchte ich einen so singulären Schritt nicht thun, wenn Sie nicht in hypochondrischer Grille, sondern nach ruhiger Überlegung am besten mit einem zuverlässigem Freunde jenen Schritt für absolut aussichtslos halten sollten; aber ist einige Aussicht da, dann riskiere ich's. Bitte für den Fall, um genauen Namen des Ministers, um die Art der Adresse, damit er es zuerst persönlich liest, nicht irgend ein Bureaubeamter; der Mann ist wohl katholisch? aber doch wohl nicht Ultramontan?

Sie haben wohl gemerkt, dass mir d. Scholastik überhaupt antipatisch ist und dass ich eben deshalb von اصول الفقه etc. nichts wissen mag. Aristoteles war ein Riesenmensch und er hat's nicht zu verantworten, dass die Menschen 2000 Jahre lang seinen Schematismus nachmachten, ohne recht eignes hinzuzuthun, es sei denn oriental. Religionsträume, die er verabscheut hätte. Das ist aber gewiss, das Arabische ist die eigentliche Muttersprache der Scholastik. Schade, dass d. Araber auch in die Grammatik so viel von ihrem scholast. Geiste getragen, und nur zu häufig vergessen haben, dass das A. und O. der Aufgabe der Wissenschaft ist, darzustellen, wie die Dinge sind.

Vor etlichen Monaten hatte ich Veranlassung zum 1. mal den "Chazari" /Kosri/ kennen zu lernen. Der Übersetzer Dr. Hirschfeld wollte sich hier habilitieren; ich konnte es eben noch befürworten, verschwieg es aber nicht, d. der Verf. recht schwach sei, und daraufhin hat d. Majorität der Fac. trotz m/r Gegenbemühungen s/e Zulassung zur Habilitation abgelehnt; im Grunde für ihn



17/4 85

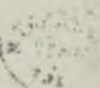
ein Glück, aber formell nicht correct; doch das nebenbei. Da war's mir interessant zu sehen, wie ein vermeintlich Orthodoxer den Glauben gegen d. Philosophie vertheidigte, ohne zu merken, wie er selbst von dieser Philosophie ganz beeinflusst ist. ¶ Sie werden mit Leuten wie Ghazali solche Erfahrungen in noch ganz anderem Maasse gemacht haben.

Überlegen Sie sich die Sache mit d. Minister und theilen Sie mir mit, was Sie denken.

Mit besten Gruss an Ihre l. Frau

Ihr ergebenster

ThNöldeke.



Strassburg i.E.30/11 85

Kalbsg.16.

Lieber College!

Sie danken mir mit Unrecht, denn ich bin ganz unschuldig an d.Sache. Ja, noch mehr: vor einiger Zeit fragte ein Mitglied der Fac. /Kelle/ bei mir an, wie es mit Grünert sei, ich solle seine letzte Arbeit ausgezeichnet genannt haben. Da erwiderte dem ungefähr folgendes: "ausgezeichnet" /oder ganz vorzüglich, oder so ähnlich/ sei d.Arbeit nicht, aber ganz ordentlich. Wenn res integra wäre, ginge dieser u.jener Gr.vor, aber da er langjähriger Privatdoc. in Prag sei, ihn auch seinerzeit gewisse Aussichten gemacht seien, er ferner ein Extraordinariat wohl ausfüllen könne, so sei er doch wohl der, an den man zunächst denken muss. Aehnl. hatte ich mich schon wohl ein Jahr früher auf eine Anfrage an Ludnich ausgesprochen /der mir persönlich völlig unbekannt ist/; diesem hatte ich noch gesagt, dass man von Grünert offenbar ursprünglich grössere Erwartungen gehabt habe, als er erfüllt habe; trotzdem etc. Nun ist aber d. Sache ganz anders: wenn man Sie nennt, so kann von Gr. gar nicht mehr f. Rede sein. Ich habe nun schon an Kremer geschriben, dem d. Fall mit Grünert und Ihnen dargelegt und ihm gebeten, ev. kräftig für Sie einzutreten, wofern nicht ganz bestimmte Versprechungen gegen Gr.vorliegen sollten. Kremer hat ja amtlich nichts zu sagen, und ist schwerlich persona grata, aber trotzdem glaube ich, dass er mancherlei machen kann. Ich habe gegen Kr. von Grünert nur als künftigen Extraord. gesprochen, bei Ihnen diese Frage ganz mit Stillschweigen übergangen. Ich finde es durchaus richtig, wenn Sie zwar durchaus nicht als Extraord.hin-gehen wollen, aber das nicht eher erklären, als bis Sie d. Ruf haben. Übrigens, wer weiss, ob wenn nur d.Ruf als Extraord. kommt, Sie nicht dann doch in Pesth selbst befördert werden? Ich



glaube nicht, d. Sie sich zu bedenken brauchten in Pesth Extr. zu werden /so jämmerlich das um d. Regierung d. "freien Ungarns" auch wäre/; aber an eine andere Univ. dürfen Sie nur als Ordin. gehen.

Den Fall mit 75735 will ich mir überlegen. Das seltsame am Ende wäre ja so eher zu erklären, oder vielmehr sicher erklärt, daß d. echte Form eines N. pr. auf Plural-^{at}, ist ^{مَنَوَاتٌ} mit Tanwīn. Aber da fällt mir ein, dass "die Manot"s doch nothwendig den Artikel ^{المنوات} haben müsste, also nicht ^{منواتٌ} heißen könnte /cf. ^{المنابا} / Bei Ortsnamen ist's ja anders. - ^{الجزيين} möchte ich doch lieber als "die beiden Uzza"s d.h. 2 Idole der ^{القمران} "Uzza" erklären. Fälle wie ^{القمران} sind doch sehr selten.

Hoffentlich haben Sie Snouck extra Lostalot in d. Münchener Allg. Zeitungen gelesen. Wir haben den Fall hier zusammen besprochen. Snouck war sehr frisch, als er hier war.

In der Hoffnung, dass Sie demnächst k.k. Prof. in Prag sein werden, grüsst bestens

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E.30/11 85

Kalbsg.16.

Lieber College!

Sie danken mir mit Unrecht, denn ich bin ganz unschuldig an d.Sache. Ja, noch mehr: vor einiger Zeit fragte ein Mitglied der Fac. /Kelle/ bei mir an, wie es mit Grünert sei, ich solle seine letzte Arbeit ausgezeichnet genannt haben. Da erwiderte dem ungefähr folgendes: "ausgezeichnet" /oder ganz vorzüglich, oder so ähnlich/ sei d.Arbeit nicht, aber ganz ordentlich. Wenn res integra wäre, ginge dieser u.jener Gr.vor, aber da er langjähriger Privatdoc. in Prag sei, ihn auch seinerzeit gewisse Aussichten gemacht seien, er ferner ein Extraordinariat wohl ausfüllen könne, so sei er doch wohl der, an den man zunächst denken muss. Aehnl. hatte ich mich schon wohl ein Jahr früher auf eine Anfrage an Ludnich ausgesprochen /der mir persönlich völlig unbekannt ist/; diesem hatte ich noch gesagt, dass man von Grünert offenbar ursprünglich grössere Erwartungen gehabt habe, als er erfüllt habe; trotzdem etc. Nun ist aber d. Sache ganz anders: wenn man Sie nennt, so kann von Gr. gar nicht mehr f. Rede sein. Ich habe nun schon an Kremer geschriben, dem d. Fall mit Grünert und Ihnen dargelegt und ihm gebeten, ev. kräftig für Sie einzutreten, wofern nicht ganz bestimmte Versprechungen gegen Gr.vorliegen sollten. Kremer hat ja amtlich nichts zu sagen, und ist schwerlich persona grata, aber trotzdem glaube ich, dass er mancherlei machen kann. Ich habe gegen Kr. von Grünert nur als künftigen Extraord. gesprochen, bei Ihnen diese Frage ganz mit Stillschweigen übergangen. Ich finde es durchaus richtig, wenn Sie zwar durchaus nicht als Extraord.hingehen wollen, aber das nicht eher erklären, als bis Sie d. Ruf haben. Übrigens, wer weiss, ob wenn nur d.Ruf als Extraord. kommt, Sie nicht dann doch in Pesth selbst befördert werden? Ich



glaube nicht, d. Sie sich zu bedenken brauchten in Pesth Extr. zu werden /so jämmerlich das um d. Regierung d. "freien Ungarns" auch wäre ; aber an eine andere Univ. dürfen Sie nur als Ordin. gehen.

Den Fall mit *١٥١٢٥* will ich mir überlegen. Das seltsame am Ende wäre ja so eher zu erklären, oder vielmehr sicher erklärt, daß d. echte Form eines N. pr. auf Plural- *âṭ* ist *عَرَافَات* mit Tanwīn. Aber da fällt mir ein, daß "die Manot"s doch notwendig den Artikel *المنوات* haben müßte, also nicht *منوات* heißen könnte /of. *المنايا* / Bei Ortsnamen ist's ja anders. - *العزّيين* möchte ich doch lieber als "die beiden Uzza"s d.h. 2 Idole der "Uzzâ" erklären. Fälle wie *القمران* sind doch sehr selten.

Hoffentlich haben Sie Snouck extra Lostalot in d. Münchener Allg. Zeitungen gelesen. Wir haben den Fall hier zusammen besprochen. Snouck war sehr frisch, als er hier war.

In der Hoffnung, daß Sie demnächst k.k. Prof. in Prag sein werden, grüßt bestens

Ihr

ThNöldeke.



12
L.Freund! Diesen Brief erhalte ich soeben. Ich habe
M.geschrieben. Sie müssten d.Ruf auf alle Fälle haben, unmöglich
sei es nicht, d.Sie annehmen. Bekommen Sie d.Ruf, so können Sie
ja sehen, ob Sie ihn in Wien, oder zur Noth in Pesth verwerthen.
Ich wünschte sehr, Sie gingen nach Prag, wenn Sie irgend leid-
liche Bedingungen erhalten. Dass Sie dann nicht mehr magyarisch
arbeiten können, ist umso besser. Zum Volkslehrer sind Sie
nicht gemacht, und wozu sonst in einer Sprache arbeiten, die
niemand ausser Ungarn versteht und verstehen wird, sehe ich
nicht ein?

Besten Gruss

Ihr

Th. N.

Döbling bei Wien 23.12 85

Hochverehrter Freund!

Wider meinen Willen bin ich dazu getrieben worden,
mit dem Ref. im Minist. in Angelegenheit Ihrer Prager Professur
zu sprechen. Ich erhielt nämlich vor etwa 3 Tagen von Dr Grünert
einen Brief, worin er mir anzeigt, dass nun der Vorschlag der
Prager Facultät an das Minist. erfolgt ist und zwar für das Extra-
ordinariat:

Goldziher primo loco
Grünert secundo loco

Er bat mich zugleich mit dem Ref. in dieser Angelegen-
heit zu sprechen, wobei mich sehr angenehm berührt hat, dass er
selbst Dr Goldziher sehr hoch stellt, aber hinzufügt, dass Goldz.
nicht geneigt sein dürfte ein mageres Prager Extraordinariat
anzunehmen. Dieser Umstand gab mir die Freiheit wieder in dieser
Sache einen Schritt zu machen, zu Gunsten beider. Leider der Ref.
Hofr. von David noch nicht die Akten der Prager Facultät und



23.12.85

konnte also mich nur anhören, ohne etwas bestimmtes zu äussern. Ich habe ihm ohne Rückhalt die ganze Sachlage dargestellt, und dabei hervorgehoben, dass ich hierin auf demselben Standpunkt stehe wie Sie und Herr von Kremer, dass also Grünert wohl verdient zum Extraord. befördert zu werden, dass ihn aber in wissensch. Beziehung Goldz. bei weitem überragt. Eine Anfrage bei Goldz. wäre mit Rücksicht auf die Vorschlag der Prager Universität sehr angemessen, und für den sehr bedeutenden Gelehrten eine wohl verdiente Anerkennung, die man ihm schuldet.

Andererseits fügte ich hinzu, dass es wenig Aussicht vorhanden ist, dass Goldz. den Ruf nach Prag als Extraord. mit 1200 fl annehme, dass also, wenn die Regierung sich nicht zu grösseren Opfern entschliessen wollte, Dr Grünert ihre Stelle gehörig ausfüllen wird.

In meiner sehr unangenehmen Lage konnte ich nicht anders machen. Wenn ich dem Wunsche Grünerts nicht entsprochen hätte, so wäre ich ebenfalls in eine sehr schiefe Stellung gekommen, dass ich aber sobald ich spreche, nur so sprechen konnte, verstand sich von selbst.

Nach einigen Tagen werde ich mit dem Ref. wieder sprechen, und seine Ansicht hören, die er sich nach Einsichtnahme in die Akten gebildet hat. Sie können hievon Goldziher verständigen.

Über der ~~X~~ behalte ich endgültig zu antworten vor. Auf Ihre Stammgeschichtliche Untersuchungen bin ich begierig.

Prosit Weihnachten!

Mit herzlichen Grüßen in alter Treue und Verehrung

Ihr erg.

D.H.Müller



L.Freund! Diesen Brief erhalte ich soeben. Ich habe M.geschrieben. Sie müssten d.Ruf auf alle Fälle haben,unmöglich sei es nicht, d.Sie annehmen. Bekommen Sie d.Ruf, so können Sie ja sehen, ob Sie ihn in Wien, oder zur Noth in Pesth verwerthen. Ich wünschte sehr, Sie gingen nach Prag, wenn Sie irgend leidliche Bedingungen erhalten. Dass Sie dann nicht mehr magyarisch arbeiten können, ist umso besser. Zum Volkslehrer sind Sie nicht gemacht, und wozu sonst in einer Sprache arbeiten, die niemand ausser Ungarn versteht und verstehen wird, sehe ich nicht ein?

Besten Gruss

Ihr

Th. N.

Döbling bei Wien 23.12 85

Hochverehrter Freund!

Wider meinen Willen bin ich dazu getrieben worden, mit dem Ref. in Minist. in Angelegenheit Ihrer Prager Professur zu sprechen. Ich erhielt nämlich vor etwa 3 Tagen von Dr Grünert einen Brief, worin er mir anzeigt, dass nun der Vorschlag der Prager Facultät an das Minist.erfolgt ist und zwar für das Extraordinariat:

Goldziher primo loco
Grünert secundo loco

Er hat mich zugleich mit dem Ref.in dieser Angelegenheit zu sprechen, wobei mich sehr angenehm berührt hat, dass er selbst Dr Goldziher sehr hoch stellt, aber hinzufügt, dass Goldz. nicht geneigt sein dürfte ein mageres Prager Extraordinariat anzunehmen. Dieser Umstand gab mir die Freiheit wieder in dieser Sache einen Schritt zu machen, zu Gunsten beider. Leider der Ref. Hofr. von David noch nicht die Akten der Prager Facultät und



konnte also mich nur anhören, ohne etwas bestimmtes zu äussern. Ich habe ihm ohne Rückhalt die ganze Sachlage dargestellt, und dabei hervorgehoben, dass ich hierin auf demselben Standpunkt stehe wie Sie und Herr von Kremer, dass also Grünert wohl verdient zum Extraord. befördert zu werden, dass ihn aber in wis.ensch. Beziehung Goldz. bei weitem überragt. Eine Anfrage bei Goldz. wäre mit Rücksicht auf die Vorschlag der Prager Universität sehr angemessen, und für den sehr hedeuten- den Gelehrten eine wohl verdiente Anerkennung, die man ihm schuldet.

Andererseits fügte ich hinzu, dass es wenig Aussicht vorhanden ist, dass Goldz. den Ruf nach Prag als Extraord. mit 1200 fl annehme, dass also, wenn die Regierung sich nicht zu grösseren Opfern entschliessen wollte, Dr Grünert ihre Stelle gehörig ausfüllen wird.

In meiner sehr unangenehmen Lage konnte ich nicht anders machen. Wenn ich dem Wunsche Grünerts nicht entsprochen hätte, so wäre ich ebenfalls in eine sehr schiefe Stellung gekommen, dass ich aber sobald ich spreche, nur so sprechen konnte, verstand sich von selbst.

Nach einigen Tagen werde ich mit dem Ref. wieder sprechen, und seine Ansicht hören, die er sich nach Einsichts- nahme in die Akten gebildet hat. Sie können hievon Goldziher verständigen.

Über der^x behalte ich endgültig zu antworten vor. Auf Ihre Stammgeschichtliche Untersuchungen bin ich begierig.

Prosit Weihnachten!

Mit herzlichen Grüssen in alter Treue und Ver-
ehrung

Ihr erg.

D.H.Müller

